

Selbst da, wo wir aus der reinen Sachbeschreibung herausgeführt werden und der Autor seinen Leser in einfachen Worten mit der hinter den nüchternen Belegen stehenden Größe und Dramatik des Menschenschicksals konfrontiert, werden wir von der Wirklichkeit des Gesagten überzeugt. Eine Leistung des Autors, die ebenfalls keineswegs selbstverständlich ist und die besonders bei jugendlichen Lesern, für die der Band sehr zu empfehlen ist, einen bleibenden Eindruck hinterlassen wird.

Aber auch die Beschreibung der Grabungen selbst mit ihren bisweilen extremen technischen Schwierigkeiten vermag durchaus zu fesseln. Vor allem dadurch, daß Hypothesen, Hoffnungen, Fehlschläge und Erfolge in ihrem Ablauf ohne Umschweife oder Auswahl erzählt werden. Damit aber wird dem Leser neben der Romantik des „archäologischen Findens“, die ihn meist in erster Linie fasziniert, fast unmerklich auch die oft mühsame Routine, die ja zu jeder Ausgrabung gehört, nachhaltig bewußt. Selbst der lange Weg vom unmittelbaren Befund über die oft langwierige Auswertung bis zum brauchbaren druckfertigen Ergebnis bleibt nicht unbeschrieben. Auch komplizierte Arbeitsgänge gelangen dabei leicht faßbar zur Darstellung. So dürfte etwa die Beschreibung der Pollenanalyse auch für einen Studenten der prähistorischen Archäologie die einfachste und doch vollständigste Einführung in die dabei zugrunde liegende Methodik darstellen, die er zur Zeit überhaupt finden kann.

Legt man das Buch aus der Hand, so ist man überzeugt, daß es nicht nur eine Bereicherung jeder Fachbibliothek darstellt, sondern daß man ihm zudem eine weite Verbreitung im archäologisch interessierten Publikum wünschen muß. Wenn sein Inhalt auch auf einem relativ kleinen Landschaftsausschnitt fußt, so ist seine Gesamtaussage darüber hinaus doch weit grundsätzlicher und allgemeiner. Zugleich aber stattet der Autor in beispielhafter Weise der Öffentlichkeit, die ihm seine Forschungen sachlich ermöglichte, seinen Dank ab, indem er sie verständlich über deren Ergebnisse informiert.

H. Müller-Beck, Bern

Scheibe, Arnold: Über Werden und Vergehen der Kulturpflanzen. Göttinger Universitätsreden. Göttingen 1963. 24 S.

Der Verfasser, der an der Universität Göttingen Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung vertritt, gibt in der vorliegenden Schrift eine knappe Darstellung der Geschichte der Kulturpflanzen, deren Werden und Vergehen zu kennen, sowohl für die kulturgeschichtlich ausgerichtete Wissenschaft, wie für die Haltung und Züchtung von Kulturpflanzen, somit auch für die Ernährung und die gesamte Wirtschaft der Menschheit von Bedeutung ist. Die Frühgeschichte der Pflanzenarten, die vom Menschen aus wildwachsenden Arten gewonnen worden sind, beginnt in der Anfangsstufe der Jungsteinzeit, und zwar in Vorderasien. Dies geschah hier wesentlich früher als in Europa, weil dort der Übergang von der aneignenden Wirtschaft der Sammler und Jäger zur Produktionswirtschaft mit Kulturpflanzen, Feldbau, Haustierhaltung und Bauerntum in Vorderasien eher erfolgt ist als in Europa.

Reste von mehreren Getreidearten, Hülsenfrüchten, Gemüse und Gespinstpflanzen (Lein = Flachs) finden sich, meist in verkohltem Zustande, in Siedlungen der Jungsteinzeit und den späteren Zeitstufen der Urgeschichte. Ihre Untersuchung ist sowohl Sache der Urgeschichtsforschung (Archäologie) wie der Naturforschung, besonders der Botanik. Die Verbreitung und die Lebensbedingungen der wildwachsenden Arten, aus denen die kultivierten Formen hervorgegangen sind, haben Botaniker an den Arten des natürlichen Vorkommens erforscht. Auf welche Art und Weise die Gewinnung der Kulturpflanzen im Altertum vor sich gegangen ist, wissen wir nicht, jedoch kann dies einerseits aus den Vorgeschichtsfunden, andererseits durch Züchtungsversuche erschlossen werden. Wie das in gemeinsamer Arbeit von Archäologie und Biologen erfolgt und welche Ergebnisse derartige Forschungen gezeitigt haben, wird vom Verfasser an alt- und neuweltlichen Kulturpflanzenarten erläutert. So stellt die Schrift von Professor Scheibe eine willkommene Einführung in die Forschung dar, indem sie den Leser mit den mannigfachen Problemen der Kulturpflanzen-geschichte, insbesondere mit deren Kulturgeschichte, bekannt macht.

Wolfgang La Baume